

Unterabteilung
Arbeitskraft und Auswanderung
CA/sp

Bern, 23. April 1963

Rekrutierung spanischer Arbeitskräfte, insbesondere
von Landarbeitern, für das Jahr 1963

(Bericht über die Ergebnisse der Reise des Unterzeichneten nach Madrid 16. bis 20. April 1963)

1. Seit Anfang April 1963 haben sich bei der Durchführung der vom Schweizerischen Bauernverband im Einvernehmen mit unserem Amt und mit Unterstützung der spanischen Auswanderungsanstalt eingeleiteten Aktion zur Rekrutierung von ca. 7'500 spanischen Landarbeitern unerwartet Schwierigkeiten ergeben. Vor Ostern reisten vom angeforderten Kontingent etwa 2'200 spanische Landarbeiter in die Schweiz ein. Während die Rekrutierung weiterer ca. 2'700 Landarbeiter mehr oder weniger gesichert zu sein scheint, war die Beschaffung der restlichen 2'000 - 2'500 Landarbeiter deshalb in Frage gestellt, weil die Generaldirektion des Empleo ganz unerwartet sich weigerte, die benötigten weiteren Provinzen für die Rekrutierung freizugeben.

Ausserdem liess diese Generaldirektion über das Auswanderungsamt mitteilen, dass auch die Beschaffung der im Januar 1963 für die Textil- und Bekleidungsindustrie angeforderten etwa 850 Arbeitskräfte angesichts des auf ungenügende Arbeits- und Lohnbedingungen zurückzuführenden mangelnden Interesses an der Auswanderung kaum gelingen werde. Bezüglich der Anforderungen anderer Branchen, wie der Maschinen- und Metallindustrie sowie des Baugewerbes, wurde unter Hinweis auf die gebesserte wirtschaftliche Situation in Spanien erklärt, dass diese Arbeitskräfte in Spanien benötigt werden und deshalb in grösseren Zahlen für die Auswanderung nicht freigegeben werden können.

Eine besondere Situation hatte sich für die Krankenanstalten ergeben, die 300 Frauen für Hilfsarbeiten angefordert hatten, welche trotz den gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen wie im Hotel- und Gastgewerbe von den Spaniern angeblich nicht beschafft werden konnten.

Auf Wunsch des Schweizerischen Bauernverbandes wurde ich beauftragt, in Madrid in Gesprächen mit der Leitung der Auswanderungsanstalt und weiteren zuständigen Persönlichkeiten abzuklären, wie die Situation eigentlich sei und ob nicht

doch die Möglichkeit bestehe, die Begehren der schweizerischen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, zu berücksichtigen.

2. Um mir ein genaues Bild über die Lage zu verschaffen, hatte ich zunächst am Vormittag des 17. April eine Aussprache mit den Herren Botschaftsrat Dumont und Botschaftssekretär Coigny von unserer Botschaft in Madrid. Diese orientierten mich über die offenbar teilweise negative Einstellung einflussreicher spanischer Kreise gegenüber der innereuropäischen Auswanderung und über mögliche Gründe für die besonderen Schwierigkeiten bei der Rekrutierung für die schweizerische Landwirtschaft.

Am Nachmittag des 17. April hatte ich dann auf der Botschaft eine Aussprache mit den drei von schweizerischen Verbänden im Einvernehmen mit uns bei der Auswanderungsanstalt offiziell akkreditierten Arbeitgebern und Vertretern:

Herrn Degen vom Zentralverband schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen (er vertritt gegenwärtig 36 Branchenverbände),

Herrn Rodel vom Schweizerischen Bauernverband sowie

Herrn Sieber vom Schweizer Hotelier-Verein und Schweizerischen Wirtverein.

Von diesen drei Herren erfuhr ich, dass im grossen und ganzen die Zusammenarbeit mit den zuständigen Beamten der Auswanderungsanstalt eine gute sei und dass im allgemeinen ihren Wünschen, aber auch Reklamationen, Rechnung getragen werde. Interessant war zu erfahren, dass auch innerhalb der Anstalt die Einstellung zur Auswanderung und damit auch die Unterstützung unserer Wünsche keine einheitliche sei, indem die Leitung eher positiv eingestellt zu sein scheine, während in mittleren Rängen Persönlichkeiten tätig seien, die gewisse Schwierigkeiten bereiten und sogar teilweise Anweisungen von oben nicht beachten würden. Die drei Vertreter der schweizerischen Berufsverbände waren einhellig der Auffassung, dass die für das Gelingen oder Nichtgelingen von Rekrutierungsaktionen massgebende Persönlichkeit der Generaldirektor des Empleo, Herr Manuel Alonso Olea, sei. Die Gespräche, die ich in der Folge hatte, bestätigten diese Feststellung.

Während die Herren Sieber und Rodel zum Teil gute Kontakte mit den Provinzialdirektionen der Auswanderungsanstalt und auch mit den regionalen Syndikaten, die beide für den erfolgreichen Vollzug der Rekrutierung von entscheidendem Einfluss sind, haben, hat Herr Degen bisher die Provinzen noch nicht bereist, um mit den lokalen Behörden zusammenzuarbeiten. Auf

Wunsch der drei Vertreter kam ich in meinem Gespräch mit dem Generaldirektor der Auswanderungsanstalt (vgl. Ziffer 4 unten) auf diese Reisen nach Kontakten in den Provinzen zu sprechen, und dieser erklärte mir, dass dagegen keine Einwendungen zu erheben seien.

Besonders wichtig war im Gespräch mit den drei Vertretern der Verbände die Feststellung, dass aus Gründen mancher Art der Erfolg der einzelnen Rekrutierungsaktionen recht unterschiedlich sei. Bisher hat Herr Sieber für das Gastgewerbe weitaus am erfolgreichsten gewirkt, und Herr Rodel vom Schweizerischen Bauernverband hatte mit Abstand die schwierigste Aufgabe. Ueber die besonderen Schwierigkeiten sachlicher und psychologischer Natur bei den Rekrutierungen spanischer Landarbeiter werde ich noch in einem speziellen Bericht und mündlich orientieren.

3. Während meines Aufenthaltes in Madrid habe ich mit folgenden Persönlichkeiten über die uns und die Spanier interessierenden Probleme gesprochen:

a) Herrn Generaldirektor Garcia-Trevijano, Leiter der Auswanderungsanstalt (vgl. Ziffer 4 unten)

b) Herrn Generaldirektor Alonso Olea, Leiter der Generaldirektion "del empleo" im Arbeitsministerium (vgl. Ziffer 4 unten)

c) Ausserdem äusserte Herr Minister José Luis Los Arcos, Generaldirektor der Konsularischen Angelegenheiten im Aussenministerium, unserer Botschaft gegenüber den Wunsch, mit mir über einige allgemeine, mit der Auswanderung spanischer Arbeitskräfte im Zusammenhang stehende Probleme zu sprechen.

Diese Aussprache fand am Vormittag des 19. April statt, wobei bemerkt sei, dass ich auch dieses Mal wie übrigens anlässlich aller Besprechungen von Herrn Botschaftssekretär Coigny begleitet war. Zunächst bekundete gleich den beiden Generaldirektoren Olea und Trevijano auch Herr Minister Los Arcos das Interesse Spaniens an der Auswanderung nach der Schweiz und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass im allgemeinen die Aktion gut verlaufen sei. Er gab mir aber zu verstehen, dass Spanien aus internen, teils politischen, teils wirtschaftlichen Gründen kein Interesse an einer unbeschränkten Massenauswanderung habe. Ich erläuterte ihm kurz die Gründe, die auch aus schweizerischer Sicht gesehen ein noch stärkeres Anwachsen der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte als unerwünscht erscheinen lassen, und er hatte grosses Interesse für die Beweggründe, die für den Erlass des Bundesratsbeschlusses

vom 7. März 1963 betreffend die Beschränkungen in der Zulassung ausländischer Arbeitskräfte massgebend waren. Ich deutete an, dass die Zahl der spanischen Arbeitskräfte, die im Februar 1963 etwa 45'000 betrug, bis zum August kaum auf über 55'000 ansteigen dürfte und dass bei gleichbleibenden Verhältnissen mit einer Stabilisierung auf diesen Beständen gerechnet werden könne. Er erklärte sich befriedigt über diese Auskünfte.

Im folgenden kam dann Herr Minister Los Arcos auf zwei nicht in meinen Aufgabenbereich gehörende Fragen zu sprechen, nämlich auf die politische Agitation unter den spanischen Arbeitskräften in der Schweiz und auf die unerfreulichen Auswirkungen und Nebenerscheinungen der auf den 1. April 1963 in Kraft gesetzten Regelung für die Einreise spanischer Arbeitskräfte auf den Tourismus Spanien/Schweiz. Ueber diese beiden Punkte wird unsere Botschaft in Madrid dem Eidgenössischen Politischen Departement einen besonderen Bericht erstatten, so dass ich hierauf hier nicht eintreten will.

Es sei an dieser Stelle bemerkt, dass von besonderer Bedeutung für die mir aufgetragenen Abklärungen das Déjeuner war, zu welchem unser Botschafter Herr Fumasoli am 18. April die beiden Generaldirektoren des Empleo sowie der Auswanderungsanstalt nebst je ihrem nächsten Mitarbeiter eingeladen hatte. An diesem Mittagessen nahmen noch die Herren Dumont und Coigny von unserer Botschaft sowie die drei Vertreter der Arbeitgeberorganisationen teil. Bei dieser sehr anregend verlaufenen Veranstaltung versuchte vor allem Herr Botschafter Fumasoli abzuklären, welches die grundsätzliche Einstellung der obersten spanischen Behörden zur Auswanderung ganz allgemein, dann nach einzelnen Ländern sowie bezüglich einzelner Branchen sei. Eine klare Antwort auf diese Fragen wurde nicht erteilt. Es war ganz eindeutig, dass die obersten Behörden verschiedenen Einflüssen, so jenen der Arbeitgeber und der Syndikate, Rechnung tragen müssen und auch die von Landesgegend zu Landesgegend teilweise verschiedene Situation mit Vollbeschäftigung einerseits und Unterbeschäftigung und sogar Arbeitslosigkeit andererseits berücksichtigen müssen. Verschieden werden vor allem auch die nicht zuletzt auf die Auswanderung zurückzuführenden, teilweise massiven Lohnerhöhungen der letzten Monate bewertet. Ich betonte auch bei diesem Anlass die sicherlich auch für Spanien positiven Aspekte der Auswanderung - Deviseneinnahmen etwa 70 Millionen Franken, Verbesserung der beruflichen Ausbildung und damit Heranziehung eines auch für die schweizerischen Industriellen im Hinblick auf Filialgründungen wertvollen Stockes an Berufsarbeitern usw. - und betonte, wie wertvoll die Mitarbeit der spanischen Arbeitskräfte für unsere Wirtschaft sei und wie sehr wir die Spanier, die sich unseren Verhältnissen anzupassen trachten, im allgemeinen auch als Menschen schätzen. Auf diese Fragen trat ich selbstver-

ständig auch in meinen Gesprächen mit den beiden Generaldirektoren ein (vgl. Ziffer 4 unten).

Auf alle Fälle erwies sich diese von Herrn Botschafter Fumasoli organisierte Veranstaltung als äusserst nützlich. Bei dieser Gelegenheit sei wiederum betont, wie wertvoll ganz allgemein die Unterstützung, die mir unsere Botschaft bot, für den Erfolg meiner Arbeit war, wobei ich besonders auch Herrn Coigny, der sich neu mit diesem Problem zu befassen hat, als tüchtigen und angenehmen Mitarbeiter schätzen lernte.

4. Von besonderer Bedeutung waren die Aussprachen, die ich am Vormittag des 18. April mit dem Leiter der Auswanderungsanstalt, Herrn Generaldirektor Trevijano, und am Abend des 19. April mit den beiden Generaldirektoren Herrn Olea vom Empleo und Herrn Trevijano, mit denen ich übrigens am gleichen Abend noch zu Nacht ass, hatte.

Im Gespräch vom 18. April mit Herrn Trevijano kam ich zunächst allgemein auf unsere Zusammenarbeit mit der Auswanderungsanstalt und dann auf jene der Vertreter der Berufsverbände mit der Anstalt zu sprechen und dankte ihm für die Unterstützung unserer Begehren. Ich erläuterte ihm Sinn und Zweck des Bundesratsbeschlusses vom 7. März 1963 betreffend Zulassung ausländischer Arbeitskräfte und der auf den 1. April 1963 eingeführten besonderen Regelung betreffend die Einreise spanischer Arbeitskräfte.

Dann kam ich allgemein auf die Rekrutierungswünsche einzelner Branchen unserer Wirtschaft zu sprechen und erhielt von ihm die Zusicherung, dass ihnen im grossen und ganzen entsprochen werden dürfte, besonders wenn der Bedarf angesichts des Bundesratsbeschlusses vom 7. März 1963 eher ein kleinerer als ursprünglich bekanntgegeben sein dürfte. Im übrigen wies ich darauf hin, dass ein grosser Teil der von der Industrie benötigten Arbeitskräfte im Rahmen der namentlichen Rekrutierung beschafft werden dürfte, und er sicherte mir zu, dass dieser Rekrutierung, wenn sie in bisheriger Weise geschehe, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Am Schluss kam ich dann auf das eigentliche Problem, nämlich die Rekrutierung für die Landwirtschaft, zu sprechen. Glücklicherweise wurde bezüglich der Rekrutierungsaktion 1963 die Frage der Arbeits- und insbesondere der Lohnbedingungen nicht diskutiert, indem ich Herrn Trevijano erklärte, dass die in seinem Zirkularschreiben betreffend die Rekrutierung spanischer Landarbeiter gemachten Angaben den Abmachungen mit Brugg entsprechen. Als ich die Gründe zu erfahren versuchte, die für die Nichtausdehnung der Rekrutierung auf weitere

Provinzen und damit für die Unmöglichkeit der Beschaffung zusätzlicher 2'800 Landarbeiter massgebend seien, verwies er auf die Beschlüsse des Empleo und empfahl mir sehr, das Problem mit Herrn Generaldirektor Olea zu besprechen, wobei er mir im Rahmen des Möglichen seine Unterstützung zusagte.

Auch bezüglich der Rekrutierung der von den Krankenanstalten benötigten 300 weiblichen Hilfskräfte und bezüglich der alljährigen Rekrutierung von etwa 200 bis 300 männlichen Hilfskräften für die PTT, worüber ich im Einvernehmen mit dem Personalchef der PTT, Herrn Dr. Gubler, in Spanien einen ersten Kontakt aufnahm, verwies er mich auf den Generaldirektor des Empleo, Herrn Olea.

Am Abend des 19. April fand dann die entscheidende Sitzung mit den beiden Generaldirektoren statt. Nach einigem Hin und Her erklärte sich schliesslich Herr Generaldirektor Olea bereit, 4 bis 5 weitere im Süden gelegene Provinzen für die Rekrutierung spanischer Landarbeiter freizugeben. Da ich darauf hinwies, dass diese Landarbeiter bis spätestens Ende Mai einreisen sollten, wurden noch am Abend die nötigen Anordnungen an die Provinzen erteilt. Unserer Botschaft sowie Herrn Rodel vom Schweizerischen Bauernverband wird der Beschluss noch bestätigt werden. Die beiden Herren gaben mir zu verstehen, dass sie befürchten, dass die Zahl von 2'000 zusätzlichen Landarbeitern nicht ganz erreicht werden könne, dass sie sich aber bemühen werden, möglichst viele rekrutieren zu lassen.

Was nun die Rekrutierung von weiblichen Hilfskräften für die Krankenanstalten betrifft, so wies Herr Generaldirektor Olea darauf hin, dass gemäss einem für alle Länder massgebenden Beschluss aus internen Gründen eine solche Rekrutierung zurzeit nicht in Frage komme. Als ich dann darauf hinwies, dass allenfalls bezüglich dieser Rekrutierung eine Kombination mit der Beschaffung der von den PTT für die Städte Zürich, Basel und Genf benötigten 200 bis 300 männlichen Hilfsarbeitern in dem Sinne in Erwägung gezogen werden könnte, dass man eine Anzahl Ehepaare zulässt, ergab sich plötzlich ein Interesse für die Durchführung einer solchen Aktion. Ich werde die Angelegenheit mit der Veska und der PTT weiter verfolgen.

Der Generaldirektor des Empleo, Herr Olea, teilte übrigens auch mit, dass ein allgemein gültiger Beschluss, der die Rekrutierung von weiblichen Hausangestellten untersage, bestehe. Im weiteren wiesen sowohl Herr Olea wie auch Herr Trevijano darauf hin, dass die Chancen für das Baugewerbe, vor allem qualifizierte Bauarbeiter wie Maurer zu beschaffen, deshalb gering seien, weil in Spanien ein eigentlicher Bauboom bestehe.

5. Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass der eigentliche Zweck meiner Besprechungen in Madrid, nämlich die Freigabe weiterer Provinzen für die Rekrutierung von etwa 2'000 bis 2'500 spanischen Landarbeitern, erreicht wurde. Fraglich erscheint auf Grund der Angaben der beiden Generaldirektoren freilich, ob schlussendlich alle angeforderten und in Aussicht gestellten spanischen Landarbeiter rekrutiert werden können.

Im weiteren steht fest, dass das Interesse Spaniens an der Auswanderung aus Gründen mancher Art merklich nachgelassen hat. Die schweizerische Wirtschaft wird kaum mehr die Möglichkeit haben, grössere Zahlen spanischer Arbeitskräfte zu rekrutieren. Wir werden froh sein müssen, in nächster Zeit den unerlässlichen Bedarf zu beschaffen.

Ferner vermute ich, dass bald schon der namentlichen Rekrutierung seitens der spanischen Behörden Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden dürften, besonders wenn die Gesuche weiterhin stark ansteigen. Die Arbeitgeber werden genötigt sein, hier sehr vorsichtig vorzugehen, denn seitens der spanischen Behörden ist uns deutlich gesagt worden, die namentliche Rekrutierung dürfe nicht zu einer neuen Form der "emigration clandestine" werden. Man sagte uns, Frankreich und Deutschland gegenüber seien auf diesem Gebiet bereits Massnahmen ergriffen worden.

Ich bin überzeugt, dass wir bald schon - vielleicht im Herbst - mit den spanischen Behörden sehr ernsthaft über manche Probleme werden diskutieren müssen; dann aber nicht bloss gesprächsweise, sondern im Rahmen eigentlicher Verhandlungen der Commission mixte.

gez. Pedotti